Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 33: **Das ist nur bei grosser Hitze möglich**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

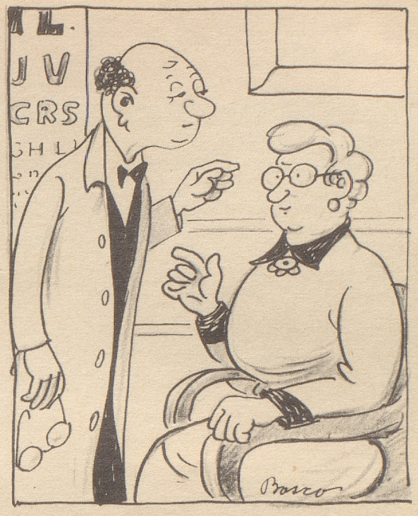
aufgefischt und aufgetischt

‹Im Frühling 1939 faßt der Direktor des Prado-Museums, dem unersetzliche Kunstwerke anvertraut sind, einen heroischen Entschluß; es gilt zu retten, was noch zu retten ist. In 2000 Kisten läßt er die wertvollsten Gemälde aus dem Prado, einzigartige Gobelins samt kirchlichen Schätzen und unersetzlichen Bänden aus der Nationalbibliothek sorgsam verpacken. Noch bevor die Roten Streitkräfte gegen die spanische Hauptstadt vormarschiert sind, haben Iberiens seltenste Kunstschätze in zwei vollbefrachteten Eisenbahnzügen ihre Heimat verlassen. Sie rollen zunächst nach Valencia, dann Genf zu.»

Diesen Fisch – es dürfte sich um einen ‹Zwiebelfisch› handeln – fing ich beim Zahnarzt in einem monatealten Presseerzeugnis illustrierter Art. Hatte die Injektion, auf deren Wirkung ich warten mußte, meinen Geist verwirrt? – Mir war doch, als ob der spanische Bürgerkrieg 1938 zuende gegangen sei? Und war Madrid nicht von Anfang bis zum Ende in den Händen der Regierungstruppen gewesen, so daß die ‹Roten Streitkräfte› kaum gegen ihren eigenen Regierungssitz ‹vormarschiert sind›? – Und ferner erwachte die vage Erinnerung, als ob die legale Regierung die Kunstschätze des Prado vor den Angriffen durch Francos Artillerie und Benitos und Adolfs Bombergeschwader in Sicherheit habe bringen müssen. Als ich soweit gekommen war, rief das Fräulein: «Der Herr Doktor läßt bitten!»

Inzwischen ist das Lochweh vergangen. Aber noch nicht verflüchtigt hat sich der Aerger darüber, daß eine schweizerische Zeitung derart liederliche Geschichtsklitterung macht. Warum wohl? Weil der Diktator vorläufig noch auf seinem wackeligen Thron sitzt und es unfein wäre, ihn an die Art seines Aufstiegs zu erinnern?

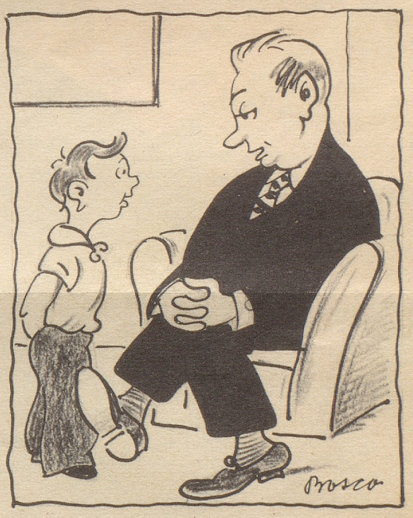
AbisZ



« Ich gsehne immer so wiißi Pünktli vor de n Auge. »

« Und jetzt mit dere Brüle immer no?»

« Ja, aber scho viel größer und dütlicher. »



« Los e mal Maxli, warum häsch du hüt, wo du mit mir und der Mame häsch dörfe im Reschterant Zmittagässe dis Gebätli, wo du diheime all Tag seisch nach em Aesse, nöd welle säge? »

« Hä, du häsch doch det alles zallt! »

aufgegabelt

Ein altes Frauchen war mit der Bezahlung seiner Steuern im Rückstand und wurde deswegen aufs Steueramt bestellt. Dort erklärte es kategorisch, es habe kein Geld, um die Steuern bezahlen zu können. Worauf der Beamte ziemlich barsch erwiderte: «Aber Sie haben doch Ihr Häuschen, verkaufen Sie dieses, dann können Sie ja Ihre Steuern bezahlen.» – «Aber, aber», meinte da listig das alte Mütterchen, «wer braucht denn eigentlich hier Geld, ihr oder ich?» – «Wir natürlich, das heißt der Staat», sagte verblüfft der Beamte. Daraufhin meinte die Alte, ohne eine Miene zu verziehen: «Nun, wenn ihr Geld braucht, so verkauft doch einfach das Steueramt!»

«Der Steuerbatzen»

Redeblüten aus dem Nationalrat

Die Milch bildet den Eckpfeiler der schweizerischen Landwirtschaft.

Es besteht die Gefahr, daß plötzlich ein Loch in die Organisation hineingeschoben wird.

Zu Unrecht machten sie dem Bundesrat den Vorwurf, daß er nichts vorgekehrt habe. Wir unternahmen verschiedene Schritte, aber haben diese nicht an die große Glocke gehängt.

Es ist für die Wilden leicht, sich im Schatten der Organisationen zu sonnen.

Direktor G. ist zwar kein Italiener, aber hat seit seiner Geburt italienisch gesprochen.

Nein, meine Herren, das Kino ist nicht das größte Uebel. Es gibt noch schlimmere: Alkoholismus und Unzucht. Ich kenne sie aus eigener Erfahrung.

Mitg. von P. S.

Zeitbild

Freund Paul ist bei mir auf Besuch. Geplapper, Geschwätz, Blick auf die Uhr, höchste Zeit zu gehen, wichtige Verabredung.
«Kannst Du mir rasch Dein Velo leihen?»
«Ja schon, aber hast Du nicht Deinen Wagen?»
«Doch, brauche aber beides, das Velo bis zum Parkplatz!»

Dölf

Die leichteste Nahrung im Sommer ist ohne Zweifel COMELLA der Göttertrank aus Milch, Cacao und Zucker.

Cacao - Drink

COMELLA

So fleissig wie die Biene ist meine Schreibmaschine!*

*so herrlich reimt man nur auf HERMES